



Antoine de Saint-Exupéry

Be þam lytlan æþelinge

★★★★★

aus dem Französischen von Fritz Kemmler
Edition Tintenfaß 2010 · 96 Seiten · 16,00
978-3-937467-70-2

Die ► [Edition Tintenfaß](#) wurde 2001 vom Ehepaar Sauer gegründet und ist auf fremdsprachliche Literatur spezia-

lisiert, wobei kleinere, gefährdete Sprachen sowie Regionalsprachen und Mundarten eine besondere Rolle spielen. Der Linguist Walter Sauer hat auch zahlreiche Fachbücher verfasst. Der Verlag bietet Übersetzungen von Kinderbuchklassikern wie *Max und Moritz*, *Struwwelpeter* oder eben *Der Kleine Prinz*, der schon in über 80 Sprachen übersetzt wurde, u.a. in klassische alte Sprachen wie Sanskrit, aber auch moderne wie Schottisch-Gälisch oder Kaqchikel, eine Maya-Sprache in Guatemala. Sogar eine Übertragung ins Morse-Alphabet liegt vor.

In diesem Fall wurde *Der Kleine Prinz* ins Altenglische übersetzt. Bei dem Übersetzer handelt es sich um Dr. Fritz Kemmler, der 37 Jahre lang an der Universität Tübingen mittelalterliche englische Literatur unterrichtet hat. In der Translator's Note – die übrigens in modernem Englisch verfasst wurde – erläutert der Übersetzer, dass er sich dabei für den Westsächsischen Dialekt entschieden hat, der um das Jahr 1000 im Süden Englands verwendet wurde. Anders als die Originalquellen hat sich Herr Kemmler allerdings um eine stabile Rechtschreibung bemüht, um die Lektüre zu erleichtern. Nur einige der zentralsten Variationen werden gebraucht, z.B. *land* oder *lond* für ‚Land‘. Weitere Änderungen, die z.B. an der Syntax vorgenommen werden mussten, führt er in der Notiz ebenfalls auf.

Zum Wert des Originalwerks selbst ist nicht mehr viel zu sagen. *Der Kleine Prinz* hat sich schon vor langer Zeit mit seinen philosophischen Reflexionen über Freundschaft und Werte seinen Platz unter den Klassikern verdient. Natürlich enthält die Ausgabe auch die bekannten, charakteristischen Originalzeichnungen des Autors, in Farbe und angemessener Größe.



Die Ausgabe wirkt rundum einfach authentisch, weil bis auf die Notiz des Übersetzers hinten alles im Buch auf Altenglisch gehalten ist. Es enthält somit kein Deutsch, was es auch für den ausländischen Buchmarkt attraktiv macht. Dank der umfangreichen Notiz ist diese Textausgabe zudem sehr transparent. Man weiß, wie der Übersetzer vorgegangen ist, welche Entscheidungen er warum getroffen hat. Neben den ganzen oben bereits aufgeführten Informationen erläutert er auch, wie er Zahlen darstellt und wie er mit Eigennamen und modernen Begriffen und Objekten umgeht, für die es im Altenglischen noch keine Wörter gab. Besonders schön finde ich, dass er z.B. der aus Beowulf bekannten Metapher *lyftfloga* ‚Drache‘ die neue Bedeutung ‚Flugzeug‘ verleiht – sehr passend, wie ich finde, und bezeichnend für die Kreativität, die für solch ein Übersetzungskunstwerk nötig ist. Alles in allem wird klar: Der vorliegende Text ist nur eine mögliche Variante. Zur Zeit des Altenglischen existierten noch keine so strengen sprachlichen Standards wie heute – und selbst heute gibt es meist unzählige Möglichkeiten, einen bestimmten Sachverhalt auszudrücken. Insofern ist die Variante, die Herr Kemmler vorstellt, legitim und absolut authentisch. Was Fehler im Text angeht, kann ich mit meinen eingeschränkten Kenntnissen nur sagen, dass mir keine aufgefallen sind. Wenn also welche drin sind, sind es vermutlich keine „groben Schnitzer“.

Man könnte sich nun fragen: Wofür das Ganze? Wen interessiert eine solche Randpublikation? Nun, an vielen Universitäten wird z.B. noch Altenglisch gelehrt. Außerdem lernen auch einige die Sprache privat aus reinem Interesse. Wer alte oder kleine Sprachen lernt, kennt vielleicht das Problem, dass, wenn man es nicht gerade mit Latein, Altgriechisch oder Sanskrit zu tun hat, die Quellenlage oft sehr dünn ist. Wenn also Experten bekannte Werke in die entsprechende Sprache übersetzen, erweitern sie somit das mögliche Textkorpus der Lernenden und erleichtern ihnen den Zugang zur Sprache, da viele die Originalgeschichte bereits kennen. Durch die vorausschauende Wahl von Englisch für die Erläuterungen zur Übersetzung wird außerdem die Zielgruppe von deutschen Lernenden auf ein internationales Publikum ausgeweitet.

Letztlich muss jeder kleine Verlag seine persönliche Nische finden. Reich wird man mit Büchern wie denen von der Edition Tintenfaß sicherlich nicht. Das Ehepaar Sauer ist aber für den Lebensunterhalt auch nicht auf deren Erfolg angewiesen. Umso schöner, dass es den Verlag trotzdem gibt. Ohne wahre Begeisterung für Sprachen, Übersetzung und Literatur könnte ein solches Projekt gar nicht realisiert werden. Und die ist deutlich spürbar, wenn man eins von ihren Büchern in der Hand hält. Für das richtige Publikum daher eine eindeutige Leseempfehlung.